

Die Zugspitze und ihre Anstiege

(von Wolfgang Pohl und Christof Schellhammer, erschienen im Bergsteiger 6/2007)



Zugspitze - Höchster und bekanntester Berg Deutschlands. Was für ein Berg. Egal von welcher Seite man sich der Zugspitze nähert, sie wirkt massiv und gewaltig. Und das ist kein Wunder. Schließlich steigt sie mit über 2.000 Höhenmetern mit Fels und Eis aus den Tälern empor und überragt deutlich alle umliegenden Gipfel. So erklärt sich auch die starke Anziehungskraft auf alle Bergsteiger. Bereits 1820 berichtete man von einer Besteigung des Westgipfels durch Lieutenant Josef Naus, seither wurde die Zugspitze tausende Male auf unterschiedlichsten Routen bestiegen. Dabei gelten die Anstiege durch das Reintal und das Höllental sowie über das Östereichische Schneekar als Klassiker unter den Zugspitzrouten.

Der lange Weg durch das Reintal



Dieser Anstieg ist der leichteste Weg auf die Zugspitze. Er nutzt geschickt die „Schwachstellen“ des Berges und nähert sich dem Gipfel in einem weiten Bogen zuerst von Norden, dann von Osten, um schlussendlich nach einer traumhaften Wanderung von Süden, über steile Schrofen und Felsen den Gipfel zu erreichen. Der Anstieg beginnt gleich mit einem Paukenschlag. Vom sonnigen Skistadion schlendert man inmitten von Touristenströmen eben zur Partnachklamm. Nach der Zahlstelle führt der Weg Drahtseil- und Geländergesichert durch Stollen, über Stege und massive Felstritte. Man ist gut beraten, dabei die Regenjacke für die schäumende Gischt griffbereit zu haben. Nach einer halben Stunde des Schauens

und Staunens kehrt man nach einem letzten Stollen völlig unverhofft ins gleißende Sonnenlicht zurück. Die Partnach wird wieder zum lieblichen Fluss, der träge dahinplätschert. Ohne nennenswerte Steigung wandert man vom Ausgang der Klamm auf breiten Wegen und Forststraßen dahin. Die erste Übernachtungsmöglichkeit, die Bockhütte auf 1052m, erreicht man nach gut 3 Stunden. Wenig später verliert sich der Weg in einen schmalen Pfad und eigentlich müsste man in diesem Bereich auf die „Blauen Gumpen“ treffen, die bis vor zwei Jahren noch tiefblau durch den grünen Wald schimmerten. Die starken Niederschläge im Sommer 2005 führten aber zusammen mit Murenabgängen und massiven Überschwemmungen dazu, dass die „Blauen Gumpen“ wohl für immer verschwunden sind. Je nach Tourenplanung rückt das übliche Tagesziel, die idyllisch gelegene Reintalangerhütte auf 1369m Höhe, immer näher. Einen Großteil der Strecke hat man hier bereits hinter sich, vom Höhenunterschied sind aber erst ein gutes Viertel geschafft. Oberhalb der Reintalangerhütte verschwindet bald das letzte Grün im Geröll und Moränenschutt. Kehre um Kehre steigt man zu 2051 m hohen Knorrhütte, die wie ein letzter Vorposten der Zivilisation kanzelartig über dem Reintal trohnt. Man folgt weiter dem gut markierten Steig, der sich je nach Jahreszeit mal mehr mal weniger unter den Altschneeresten versteckt. Inmitten dieser eiszeitlichen Urlandschaft künden Lifte und der Bahnhof der Zugspitzbahn am Sonnalpin von der regen Erschließungsgeschichte an Deutschlands höchstem Berg. Aber das hat auch seine guten Seiten. Denn falls schlechtes Wetter droht oder einem Kondition und Höhe ein Schnippchen schlagen wollen, sind die Zahnradbahn oder die Gipfelseilbahn ein willkommenes Hilfs- oder Fluchtmittel. Die letzten dreihundert Höhenmeter sind die anspruchsvollsten des ganzen Anstieges. Anfangs mühsam und anstrengend durch steiles Geröll, später mit Drahtseilen versichert führt der Weg über zahlreiche Felsstufen auf den luftigen Südgrat und weiter zum Gipfel. Apropos Gipfel. Der tatsächliche Zugspitzgipfel ist der 2962 m hohe Ostgipfel. Auf ihn führt von der Besucherplattform ein kurzer „Klettersteig“ mit einem besonders exponierten letzten Gipfelgrat bis zum markanten Kreuz.

Die klassische Zugspitzbesteigung durch das Höllental

Dieser Anstieg vereint zahlreiche Superlative. Da ist zunächst einmal der gewaltige



Höhenunterschied von über 2.200 Höhenmetern von Hammersbach bis zum Gipfel. Dann das Höllental selbst. Der Weg durch die enge steile Schlucht ist von solcher Kühnheit, dass man inmitten der tosenden Wassermassen darüber nur staunen kann. Nach drei Jahren Bauzeit wurde die Höllentalklamm 1905 mit zwölf Stollen, einer Eisenbrücke und 14.000 kg

Sicherungsmaterial eröffnet. Seither passieren jedes Jahr ca. 70.000 Menschen die Höllentalklamm. Nach zwei erlebnisreichen Stunden erreicht man die

Höllentalangerhütte auf 1.387 Metern Höhe. Sie bietet sich als Übernachtungsmöglichkeit für all diejenigen an, denen die 2.200 Höhenmeter am Stück zu viel sind. Aber auch die Hüttengäste seien darauf hingewiesen, dass am zweiten Tag immer noch 1.600 Höhenmeter in teilweise anspruchsvollem Gelände zu überwinden sind. Eine erste Schlüsselstelle wartet bereits nach einer Stunde. Die ausgesetzte Querung auf Eisenstiften über die haltlosen Plattenfluchten des Zugspitzbretts ist ein erster Vorgeschmack auf den obersten Teil des Gipfelanstieges. Nach dieser „Nervenpassage“ fordert der Weiterweg zunächst mehr Kondition als Technik, denn das Moränengelände unterhalb des Höllentalferners zieht sich steil bis unter die Felsen von Jubiläumsgrat und Riffelkamm Grat. Bevor man allerdings wieder Hand an den Fels legen kann, will der oft blanke Gletscherrest des Höllentalferners und dessen spektakuläre Randkluft überwunden werden. Hier zeigt der Höhenmesser 2.560m und von hier führt als grandioses Finale ein herrlicher Klettersteig bis zum Gipfelkreuz. Ein früher Aufbruch macht sich besonders auf den letzten Metern bezahlt. Wenn am Nachmittag die ersten Wolken den Zugspitzgipfel einhüllen, sitzt man dann bereits im Biergarten auf der Gipfelterrasse. Und vor allem kann man während des Aufstieges die fantastischen Tief- und Ausblicke genießen, kann beobachten, wie die benachbarten Gipfel wie Alpspitze und die Waxensteine langsam unter dem Horizont verschwinden.

Der Geheimtipp: Die Besteigung der Zugspitze über das Österreichische Schneekar.

Der Anstieg vom Eibsee oder von Ehrwald über die Wiener Neustädter Hütte ist



der am wenigsten häufig begangene der klassischen Zugspitzanstiege. Er ist anspruchsvoller als der Weg durchs Reintal und weniger spektakulär als die Höllentalroute. Er ist aber trotzdem nicht zu unterschätzen und bildet sozusagen „die goldenene Mitte“ der drei klassischen Zugspitzanstiege.

Gemächlich ansteigend nimmt man am tiefblauen Eibsee die ersten der 1.900

Höhenmetern unter die Sohlen. Kaum zu glauben, dass es durch die erdrückenden Felswänden der Zugspitze von dieser Seite einen machbaren Durchschlupf geben soll. Über eine steile Rampe und zahlreiche Geröllbänder schlängelt sich der teilweise mit Drahtseilen gesicherte Steig durch die Steiflanke bis zur Wiener-Neustädter Hütte. Sie liegt versteckt im weitläufigen Österreichischen Schneekar auf über 2.200 Metern. Von hier sind es bis zum Gipfel „nur“ noch gute zwei Stunden. Aber diese letzten beiden Stunden haben es noch mal in sich. Auf die Schlüsselstelle, den steilen kaminartigen „Stopselzieher“, gleich zu Beginn folgen noch viele gesicherte Kletterpassagen und ausgesetzte, bei Nässe oder Schnee

gefährlich rutschige Steige. Vorbei am 1962 abgebrannten Kammhotel erreicht man so den Gipfelgrat und die vom Zugspitzplatt kommende „Normalroute“.

Der Zugspitztrek

Während die vorher beschriebenen Anstiege in direktem Weg auf den Zugspitzgipfel führen, lässt sich die Route des Zugspitztreks mehr Zeit und



verbindet die schönsten Passagen der Zugspitzanstiege und Wanderungen zu einer einzigartigen Dreitagestour. Man startet in Hammersbach und verfolgt das Höllental durch die schäumende Klamm bis zur Höllentalangerhütte. Hier hat man genügend Zeit für eine ausgiebige Rast, denn der Weiterweg über die Knappenhäuser zum Hupfleitenjoch ist zwar spannend aber

nicht all zu lang. Teilweise mit Drahtseilen gesichert nutzt der Weg die Schwachstellen der Steiflanke und windet sich über 450 Höhenmeter zur Aussichtsloge des Hupfleitenjochs. Als kleiner Abstecher sei hier der wenig höhere, aber ins Höllental vorgelagerte Schwarzenkopf empfohlen. Von ihm blickt man beinahe senkrecht hinunter in die schäumende Klamm und in der Gegenrichtung bis weit hinaus in die Bayerischen Voralpen.

Der kurze Abstieg zum Kreuzeck ist eine letzte Zugabe dieses erlebnisreichen ersten Tages.

Auch am nächsten Morgen sollte man für den Weiterweg über den schmalen Bernadeinsteig zum Stuiben und weiter zur Bockhütte viel Zeit zum Schauen und Genießen mitbringen. Ohne große Anstrengung wandert man auf einsamen Wald- und Bergpfaden bis ins hintere Reintal, wo man auf den Zugspitznormalweg trifft. Mit dem Elan dieses herrlichen Vormittages in den Beinen empfehlen wir, gleich bis zur Knorrhütte weiter zu steigen. Das spart für den dritten Tag 2 Stunden Aufstieg und ermöglicht ein frühes Erreichen des Zugspitzgipfels (besonders bei möglichen Nachmittagsgewittern ein deutliches Sicherheitsargument).

Infokasten Zugspitzanstiege:

Durchs Reintal:

Startpunkt : Skitstadion

Stützpunkte: Bockhütte (1.052m), Reintalangerhütte 1.369m), Knorrhütte (2.051m)

Route: Skitstadion , Partnachklamm, Bockhütte, Blaue Gumpe, Reintalangerhütte, Knorrhütte, Zugspitzplatt 2.500m (mit Zugspitzbahnhof Sonnalpin) ab hier versicherter Steig bis zum Zugspitzgipfel (2.962m)

Abstieg: mit der Bayerischen Zugspitzbahn zum Eibsee und weiter bis zum ????, oder Abstieg zur Knorrhütte und über das Gatterl nach Ehrwald

Schwierigkeit: Bis zum Sonnalpin einfache Wanderung, für den Gipfelaufstieg Trittsicherheit erforderlich

Durchs Höllental:

Startpunkt: Hammersbach

Stützpunkt: Höllentalangerhütte (1.387m)

Route: Hammersbach, Klammeingangshütte (1.045m, keine Übernachtungsmöglichkeit), Höllentalklamm, Höllentalangerhütte, Klettersteig über die Leiter und das Brett, Höllentalferner, Klettersteig zum Zugspitzgipfel (2.962m)

Schwierigkeit: Anspruchsvolle Bergtour mit Klettersteigpassagen, am Höllentalferner u.U. Steigeisen erforderlich. Als Tagestour nur für konditionsstarke Bergsteiger.

Durchs Österreichische Schneekar

Startpunkt: Eibsee

Stützpunkt: Wiener Neustädter Hütte (2.213m)

Route: Eibsee, Wiener Neustädter Hütte, Österreichisches Schneekar, Zugspitze (2.962m)

Schwierigkeit: Anspruchsvolle Bergtour mit Klettersteigpassagen, einfacher und kürzer als der Anstieg durchs Höllental

Info Wetterstation auf der Zugspitze:

Seit der Eröffnung der „Königlich Bayerischen Meteorologischen Hochstation Zugspitze“ am 19. Juli 1900 blieb das quadratische mehrstöckige Gebäude so gut wie unverändert. Es dient den Meteorologen Winter wie Sommer als höchste und wahrscheinlich extremste Beobachtungskanzel Deutschlands. Hier wurde das Wetter in den letzten 100 Jahren minutiös dokumentiert, hier wurden mit Temperaturen von unter -35° und Windgeschwindigkeiten von bis zu 335 km pro Stunden absolute Extremwerte gemessen. Nach wie vor ist die Wetterwarte rund um die Uhr besetzt. Und der Job ist alles andere als langweilig. Jede Stunde werden die Computermessungen von dem Dienst habenden Meteorologen durch Beobachtungen wie Bewölkung, Sonnenscheindauer und Sichtweite ergänzt. Die ermittelten Daten werden jeweils 10 Minuten vor der vollen Stunde zum Deutschen

Wetterdienst in Offenbach übermittelt und fließen dann in die aktuellen Wetterberichte ein. Durch die exakte Arbeit der 121 bemannten Wetterstationen in Deutschland lässt sich so das Wetter mit einer Genauigkeit von über 90% für die nächsten 24 Stunden voraussagen. Seit 1995 wurde die Wetterstation Garmisch-Partenkirchen /Zugspitze in den Radioaktivitätsmessdienst einbezogen. Mit modernsten Messgeräten kann hier eine minimale Abweichung der „normalen“ Radioaktivität gemessen werden. Beispiele wie die 1998 auf der Zugspitze festgestellte Zunahme der Radioaktivität durch das wohl fälschlicherweise Einschmelzen einer medizinischen CaesiumS-137 Kapsel in einem Stahlwerk in Algeciras in Südspanien lassen den Laien nur staunen...

Die Meteorologen, die auf der Zugspitze im Einsatz sind, haben noch eine weitere für alle Bergsteiger und Wanderer besonders wichtige Aufgabe. Sie erstellen zweimal täglich einen speziellen Wetterbericht für die Zugspitzregion und sprechen ihn jeweils um 07.00 und 14.00 Uhr auf Band. Ein Service, den jeder Anwarter auf eine Zugspitzbesteigung nutzen sollte (siehe Infokasten).